



Andrea Pfeifer

Foto Markus Senn

## *Im Kampf gegen Alzheimer*

Andrea Pfeifer ist mit ihrer Gründung AC Immune in Lausanne ein Hoffnungsträger

Die Alzheimer-Krankheit ist die Geißel der alternden Gesellschaften. Rund vier Fünftel der Demenzkranken gehören zu dieser Gruppe, die in einem qualvollen Prozess ihre Persönlichkeit verliert. Eine Heilung ist bisher nicht möglich, nur eine Linderung und Verzögerung der Verfallserscheinungen. Pharma- und Biotechnologieunternehmen rund um die Welt wollen dies ändern und sind intensiv auf der Suche nach Medikamenten und Verfahren, die Erfolgchancen gegen Alzheimer eröffnen könnten. Zu den Vorreitern gehört die AC Immune in Lausanne. Ihre Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet dieser Krankheit ist erst jüngst durch das Weltwirtschaftsforum in Davos gewürdigt worden: AC Immune wurde in den Klub der „Technologie-Pioniere“ aufgenommen.

Die Vorstandsvorsitzende Andrea Pfei-

fer verhehlt nicht ihre Freude über die Ehre, sorgt sie doch für Aufmerksamkeit in aller Welt. In ihrem Unternehmen stecke ja auch viel Substanz, findet sie. Eine erste Lizenz für Antikörper hatte Ende 2006 die Roche-Tochtergesellschaft Genentech in den Vereinigten Staaten erworben, „eine eigene Erfolgsstory“, wie die Vorstandsvorsitzende meint. Damals lag die Unternehmensgründung erst drei Jahre zurück. Aus der Vereinbarung kann AC Immune im Lauf der Jahre und abhängig von den Fortschritten mehr als 300 Millionen Dollar erwarten. Eine zweite Linie ist das „kleine Molekül“. Seit kurzem in der klinischen Phase II, hofft Pfeifer auf eine Marktreife des Medikaments bis 2015 oder 2016. Die dritte Gruppe bildet ein Impfstoff, der Antikörper gegen Alzheimer direkt im Körper der Patienten

aktivieren würde. Hier soll in der ersten Hälfte dieses Jahres eine kombinierte Studie der Phasen I und II beginnen.

AC Immune zehrt unter anderem von den sogenannten Meilenstein-Zahlungen seitens Genentech für das Erreichen der vereinbarten Entwicklungsziele. Zur Ertragslage sagt die 51 Jahre alte Unternehmensleiterin und Professorin für Biotechnologie an der Universität Lausanne:

---

### Die Gründer

---

„Über weite Strecken haben wir mehr Einnahmen als Ausgaben.“ Eine feste Basis ist das nicht, das Unternehmen muss auf das Kapital zurückgreifen, das ihm die Aktionäre, das sind Geldgeber aus der Biotech-Branche und Privatleute, zur Verfügung stellen. Erst kürzlich hat AC Immu-

ne in der dritten Finanzierungsrunde weitere 40 Millionen Franken erhalten. Das Gesamtvolumen beträgt damit 64 Millionen Franken.

Das Geld steht der Vorstandsvorsitzenden und ihrem Gründerteam aus fünf Forschern zur Verfügung, das inzwischen auf mehr als 30 Mitarbeiter angewachsen ist. Sie fanden zusammen, als Andrea Pfeifer, zu jener Zeit Forschungschefin des Nahrungsmittelkonzerns Nestlé, auch weiter entfernt liegende Bereiche kennenlernte. „Meine Mitgründer wollten jemanden mit einem Business-Hintergrund“, erinnert sich die geborene Münchnerin. Sie selbst trieb der Plan eines eigenen Unternehmens um. Ein Zuckerschlecken war der Beginn nicht. Investoren für solch eine in den Anfängen steckende Technologie zu finden erwies sich als Kraftakt. „Gott sei Dank haben wir die Schwierigkeiten in der Anfangsphase unterschätzt“, erinnert sich Pfeifer. Aber auch jetzt, in der etwas etablierteren Phase, bleibt sie ihrer Maxime treu: „Wir haben immer einen

Plan B – und sogar einen Plan C.“ Als eherne Regel gilt, dass sie ihre Pläne auf der Basis des vorhandenen Kapitals und der verfügbaren Liquidität und nicht aufgrund zu erwartender Lizenzeinnahmen erstellt. Diesen Unwägbarkeiten will sich Pfeifer nicht aussetzen.

Was treibt die leidenschaftliche Forschungsmanagerin an? Pfeifer muss nicht lange nachdenken. Heute gibt es in den Vereinigten Staaten sechs Millionen Menschen, die an Alzheimer leiden. Ihre Krankheit wird 160 Milliarden Dollar kosten. In fünf Jahren werden es durch die steigende Patientenzahl und intensivere Behandlungen 190 Milliarden Dollar sein – eine Belastung für jedes Gesundheitssystem. Die Folge: „In Großbritannien zum Beispiel bezahlt der National Health Service die systematische Behandlung von Alzheimer nicht mehr“, erläutert Pfeifer. Eine weitere Schwierigkeit bestehe darin, dass es noch keine Diagnose für das Leiden im Anfangsstadium gibt. All dies locke eine Vielzahl von Unterneh-

men auf den Markt. Sie vergleiche fast täglich die Wettbewerbslage, sagt Pfeifer, wobei sich der Wettbewerb rund um den Globus abspiele. Als einen Vorteil von AC Immune erachtet sie, dass alle Gründer noch an Bord sind. Darüber hinaus könne man als kleine, fokussierte Firma schnell auf neue Entwicklungen reagieren. Wie sieht es mit öffentlicher Förderung aus, wäre sie nicht eine große Hilfe? In der Schweiz bestünden hierfür keine Töpfe, antwortet Pfeifer und empfindet das keineswegs als Nachteil. „In der Rückschau war dies ganz gut. So waren wir gezwungen, wirklich zu kämpfen.“

JÜRGEN DUNSCH